

Liebe Besucherinnen, liebe Besucher!

Entlang der ehemaligen innerdeutschen Grenze erstreckt sich von der Ostsee bis nach Bayern heute das „Grüne Band Deutschland“. Zu diesem Refugium vieler seltener Pflanzen und Tiere gehört auch das 2004 ausgewiesene, rund 207 Hektar große Naturschutzgebiet „Steinerne Rinne und Mechower Holz“. Dieses umfasst eine strukturreiche, eiszeitliche Rinnenlandschaft mit ausgedehnten Wald- und Offenlandflächen. Zusammen mit angrenzenden Schutzgebieten liegt es im Kerngebiet des länderübergreifenden Naturschutzgroßprojektes „Schaalsee-Landschaft“.

Eine Gletscherzunge und abfließendes Schmelzwasser formten im Verlauf der letzten Eiszeit das tief eingeschnittene Rinnental zum Mechower See. Dagegen bildete sich die nach Westen entwässernde Steinerne Rinne erst in der Nacheiszeit. Über Jahrtausende spülte Regen feinkörniges Gletschermaterial fort und ließ die Bachschlucht entstehen.

Windwurf im Mechower Holz 2001



Dieses Faltblatt wird im Rahmen des Besucherinformationssystems für Naturschutzgebiete und NATURA 2000 Gebiete in Schleswig-Holstein herausgegeben und kann beim Landesamt für Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume des Landes Schleswig-Holstein, Hamburger Chaussee 25, 24220 Flintbek, angefordert werden. Tel. 04347-704-230, E-Mail: broschueren@llur.landsh.de



Finanzierung

Ministerium für Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume des Landes Schleswig-Holstein

Durchführung

Landesamt für Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume des Landes Schleswig-Holstein



Gebietsbetreuung

Zweckverband
Schaalsee-Landschaft
Am Markt 10
23909 Ratzeburg



Das Naturschutzgroßprojekt Schaalsee-Landschaft wird gefördert durch:

- Bundesamt für Naturschutz
- WWF Deutschland
- Land Schleswig-Holstein
- Land Mecklenburg-Vorpommern



Dieses Gebiet ist Bestandteil des Europäischen ökologischen Netzes „Natura 2000“.

Fotos Kairies (Titelbild: Steinerne Rinne, 1,2,9,10,11),
© Nill / linnea images (3,6), Stecher (4), Luckmann (5),
Neumann (7,8)

Redaktion, Grafik
und Herstellung Planungsbüro Mordhorst-Bretschneider GmbH,
Kolberger Straße 25, 24589 Nortorf
Tel: 04392 / 69271, www.buero-mordhorst.de

September 2009 – Internetversion – 53-25



Steinerne Rinne und Mechower Holz



einzigartig
in Schleswig-Holstein
NATURA 2000 – Lebensräume erhalten und entwickeln



Die Behaarte Karde kommt im Norden Deutschlands nur sehr selten vor. Die zweijährige Pflanze bildet nach der Keimung im ersten Jahr eine Blattrosette aus, mit der sie überwintert. Im zweiten Jahr wachsen dann Stängel und Blüten. Die Pflanze wird zwischen 70 und 150 cm hoch und blüht von Juni bis September.

Die 4-5 cm große Rotbauchunke hat hohe spezielle Ansprüche an ihren Lebensraum: Zum Laichen bevorzugt die Art flache, stark besonnte, vegetationsreiche Kleingewässer. Diese sollten zum Sommer hin allmählich austrocknen, damit die Feinde der Unke, die Fische, nicht einwandern. Ein extensive Beweidung, die ein Zuwachsen der flachen Gewässer verhindert, fördert „unkengerechte“ Uferzonen. Für die Überwinterung benötigen die Tiere ausreichend trockene Winterquartiere in unmittelbarer Nähe.



Fischotter beanspruchen große Räume mit naturnahen fischreichen Gewässern und ausreichenden Versteckmöglichkeiten entlang strukturreicher Bachläufe. Da sie ihr Territorium regelmäßig kontrollieren und auch die Jungtiere sehr wanderfreudig sind, ist das Überleben der Otter in der modernen Kulturlandschaft nur über ein möglichst barrierefreies und dichtes Netz von Verbundflächen zu sichern. Die aufgrund intensiver Bejagung und Lebensraumverlust stark zurückgegangenen Bestände erholen sich Dank des „Grünen Bandes“ und die Otter breiten sich heute in Schleswig-Holstein wieder aus.

Schutz bedrohter Tiere und Pflanzen

Das strukturreiche Rinnensystem beherbergt verschiedene Lebensgemeinschaften mit Tier- und Pflanzenarten von europaweiter Bedeutung. Dazu zählen zum Beispiel die Arten der reichen Buchenwälder. Die gebüschreichen Waldränder sind Lebensraum von Vogelarten wie Sperbergrasmücke und Schlagschwirl. Diese leben hier an ihrer derzeitigen, westlichen Verbreitungsgrenze.

Der ebenfalls im Gebiet lebende Seeadler ist unser größter heimischer Greifvogel. Die Art war Ende der 1970er Jahre fast ausgerottet. Dank intensiver Schutzmaßnahmen nimmt der Bestand in Europa heute wieder zu. Zum Schutz der zeitweise besonders ruhebedürftigen Vogelarten wie Seeadler, Kranich und Mittelspecht ist das Waldgebiet zeitweilig gesperrt.

Die Sperbergrasmücke hat ihren Namen aufgrund des Gefieders im Brust- und Bauchbereich erhalten. Die dunkel gebänderte Gefiederzeichnung auf hellem Untergrund ähnelt der des Sperbers. Die Vögel bevorzugen trocken-warme, offene Flächen mit besonnten Dornengebüschen wie sie südlich der Steinernen Rinne großflächig vorkommen.



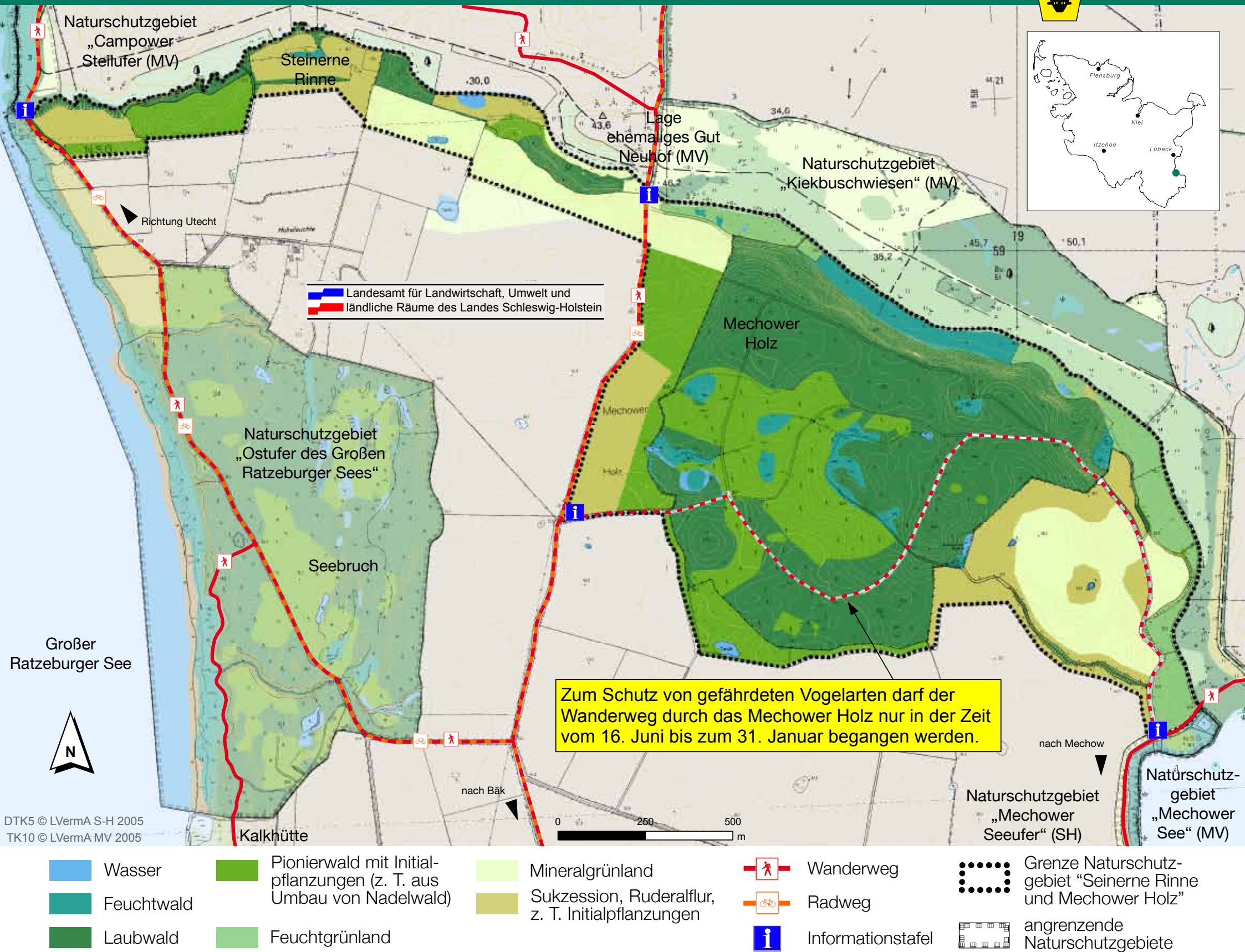
Der seltene Mittelspecht kann vom häufigeren Buntspecht am besten an der roten Kappe und der unvollständigen Wangenzeichnung unterschieden werden. Am Bauch ist er gestrichelt. Der Mittelspecht ist ein Nahrungsspezialist. Zur Nahrungssuche benötigt er alte grobborkige Eichen oder uralte Buchen in naturnahen, totholzreichen Wäldern. Sein Vorkommen ist ein Zeichen für die zunehmende Naturnähe des Waldes.



Dank der intensiven Bemühungen des Naturschutzes haben die Bestände des majestätischen Kranichs durch Wiederherstellung seiner Lebensräume in den letzten Jahren wieder zugenommen. Auch im Mechower Holz finden die Kraniche wieder geeignete Bedingungen vor, um hier zu brüten und ihre Jungen aufzuziehen. Während der Aufzucht reagieren die Kraniche sehr empfindlich auf Störungen. Der Wanderweg durch das Waldgebiet darf daher nur vom 16 Juni bis zum 31 Januar begangen werden.

Ein Altvogel füttert sein Junges am Horst. Seeadler sind sehr empfindlich gegenüber Störungen in ihrem Brutrevier.





Waldentwicklung im Mechower Holz

Das Mechower Holz wurde lange Zeit intensiv forstwirtschaftlich genutzt. Seit Ankauf des Waldes für Naturschutzzwecke und Rückbau der Entwässerung darf sich das Gebiet dauerhaft ohne menschliche Eingriffe natürlich entwickeln.

Nach Windwurf und Insektenbefall verschwinden die alten Nadelholzaufforstungen. Durch Ansiedlung von Vorwaldarten wie Birke, Eberesche sowie Erle regenerieren die Flächen selbstständig zum Laubwald. Die Laubbäume werden wieder alt und bilden die Grundlage einer artenreichen heute seltenen Lebensgemeinschaft. Mit der Zeit setzt sich der für diese Standorte typische Waldmeister-Buchenwald mit Arten wie Wald-Sanikel, Waldgerste und Wolligem Hahnenfuß durch.

Der Bach im Talgrund bildet die Grenze zwischen den Ländern Mecklenburg-Vorpommern und Schleswig-Holstein und markierte bis 1989 den „Eisernen Vorhang“. Auf mecklenburger Seite wurde das Gut Neuhoof für den Bau der Grenzanlagen geschleift.



Gefahren im Naturwald

Der Wanderweg durch das Mechower Holz darf nur in der Zeit vom 16. Juni bis zum 31. Januar begangen werden. Da im Naturschutzgebiet zur Erhaltung ungestörter Naturabläufe großflächig auf alle forstlichen Maßnahmen verzichtet wird, gilt auch in diesem Zeitraum: Wer den Weg betritt, handelt auf eigene Gefahr!

Dies umfasst alle typischen Gefahren, etwa umstürzende Bäume, herabfallende Äste und schlechte Wegstrecken. Bei Sturm und Schnee ist vom Betreten abzuraten!

Ungestörte Waldentwicklung im Mechower Holz.



Nicht nur in den Wiesen wurde der natürliche Wasserhaushalt wiederhergestellt.



Pflege und Entwicklung im Offenland

Im Rahmen des Naturschutzgroßprojektes hat der Zweckverband „Schaalsee-Landschaft“ zahlreiche Flächen aufgekauft. Nach Aufgabe der intensiven land- und forstwirtschaftlichen Nutzung sind ehemals verrohrte Gewässer heute geöffnet und der Wasserhaushalt wieder naturnah hergestellt. Die extensive Beweidung der Niederung und der gebüschreichen Hänge sichert blütenreiche Staudenfluren, Säume und Nasswiesen als Lebensraum seltener Pflanzen- und Tierarten wie der Behaarten Karde oder der Sperbergrasmücke.

Das „Grüne Band“

Wesentliches Ziel dieses europaweit verfolgten Projektes ist, die in Jahrzehnten am ehemaligen „Eisernen Vorhang“ entwickelte Natur zusammenhängend zu erhalten. Die barrierefreie Vernetzung der Lebensräume sichert das Überleben bedrohter Arten wie Fischotter und Rotbauchunke. Entlang des „Grünen Bandes“ können die Tiere gefahrlos wandern und für einen genetischen Austausch zwischen Populationen (Fortpflanzungsgemeinschaften) sorgen.